

Sergej Tret'jakovs „Люди одного костра“ (1936)

Überlegungen zur deutschen Ausgabe

Im Nachlaß von Oskar Maria Graf fand Rolf Recknagel eine Notiz „Über Sergej Tretjakow“, die auch einen bisher unerledigten Auftrag enthält. Graf schätzte Tret'jakov neben Ehrenburg als den besten „Kenner des Westens“, der dabei „nichts von seinem Urrussentum“ verloren habe. „Er spricht deutsch und englisch, er hat ein Gefühl für außerrussische Verhältnisse und Zustände, er ist — wenn man so sagen darf — weitschauender, einsichtsvoller Internationalist und dennoch ein Mensch und Dichter der russischen Erde.“ Tret'jakov habe viele westliche, „insbesondere die deutschen Dichter“ in der Sowjetunion populär gemacht und könne „in dieser Hinsicht als Pionier gelten“. „Gerade seine Vertrautheit mit westlichem Fühlen und Denken kamen ihm dabei zu Hilfe. Die Reife und Unbestechlichkeit seiner Kritik schätzt jeder, der ihn kennengelernt hat. Übrigens erscheint demnächst ein höchst bemerkenswertes Buch Tretjakovs: ‚Deutsche Dichterporträts‘. Es wird hoffentlich alsbald ins Deutsche übertragen.“¹

Denkt man an dieses Verhältnis zwischen Tret'jakov und seinen deutschen Freunden, so scheint die Bezeichnung angebracht: Steigerung aneinander als gegenseitige Korrektur. Zweifellos hatte Tret'jakov vor dem Krieg den intensivsten Kontakt zu deutschen revolutionären Künstlern. Bis heute gibt es keinen wieder, der zugleich die Stücke eines Brecht übersetzt², mit Eisler ein Lied schreibt und eine Oper konzipiert³, eine Heartfield-Monografie verfaßt⁴, Bechers Gedenkgedicht auf Clara Zetkin nachdichtet⁵ und mit Oskar Maria Graf in herzlichem Briefwechsel steht⁶. Das Verhältnis war im einzelnen immer anders — ziemlich delikate zu Becher, von strenger Zärtlichkeit zu Brecht, fast sentimental zu Johnny Heartfield, herzlich zu Graf. Diese Stufung verwundert nur auf den ersten Blick. Daß Tret'jakov, wie er in einem Brief schrieb, „Grafist“ wurde⁷, war zu erwarten — „Brechtist“ war er schließlich selber längst vor Brecht. Angesichts der Arbeitsweise seiner deutschen Freunde, die er dank seiner eigenen Erfahrungen in der sowjetischen Kunst und seiner guten Kenntnis des Deutschen souverän zu beurteilen

¹ O. M. Graf, Über Sergej Tretjakow, in: Nachlaß O. M. Graf, New York. Mappe: Kürzere Reden und Aufsätze über Schriftsteller und Künstler. Kleine Fest- und Gedenkartikel. — R. Recknagel zitiert in seiner Graf-Biografie „Ein Bayer in Amerika“, Bln. 1974, S. 226—227, aus diesem Text sowie aus der Begrüßungsrede, mit der Graf Tret'jakov im Oktober 1935 in Brno vorstellte. Der Verf. dankt Rolf Recknagel für die freundliche Überlassung einer Abschrift der bisher nicht bekannten Texte.

² Б. Брехт, Эпические драмы, М.—Л. 1934. Der Band enthielt „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“, „Die Mutter“, „Die Maßnahme“.

³ vgl. F. Mierau, Erfindung und Korrektur. Die Operationsästhetik Sergej Tretjakovs, Bln. 1976 (im Druck).

⁴ С. Третьяков, Джон Хартфильд, М. 1936.

⁵ Gespräch mit Becher, in: S. Tretjakow, Lyrik Dramatik Prosa. Hg. von F. Mierau, Lpz. 1972, S. 402—420.

⁶ O. M. Graf, Reise in die Sowjetunion 1934. Mit Briefen von S. Tretjakow. Hg. von H. A. Walter, Darmstadt und Neuwied 1974, S. 163—190.

⁷ ebd., S. 166.